

De combien d'état l'artiste a-t-il besoin?

Autor(en): **Roulet, Daniel de**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (2007-2008)**

Heft 1: **Das Kulturministerium = Le ministère de la culture = The ministry of culture**

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-624199>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DE COMBIEN D'ETAT L'ARTISTE A-T-IL BESOIN?

Daniel de Roulet

DE COMBIEN D'ÉTAT L'ARTISTE A-T-IL BESOIN?

Je n'attends pas de l'Etat qu'il garantisse mon logement, mes études ou ma retraite davantage que le logement, les études ou la retraite de mes concitoyens.

Je n'attends pas de l'Etat qu'il me subventionne, m'offre du papier ou un stylo, s'il peut se passer de mes services.

Je n'attends pas de l'Etat qu'il reconnaisse ma valeur artistique, fixe le prix de mes œuvres, diminue mes impôts ou paie l'hôtel des villes où je séjourne.

Je n'attends de l'Etat aucune faveur, aucun passe-droit sous prétexte que je serais un artiste.

Mais j'attends de l'Etat qu'il reconnaisse qu'il a besoin des artistes plus que ceux-ci n'ont besoin de lui.

Qu'il garantisse la liberté de l'art pour moi comme pour mes concitoyens. Ce qui veut dire liberté de parole et de critique, liberté d'être inutile.

J'attends aussi qu'il prenne des mesures pour garantir mes droits, par exemple mes droits d'auteur.

Qu'il reconnaisse l'existence nécessaire d'une chaîne de production autonome de l'art. Par exemple, dans le cas de la littérature, l'existence de la chaîne du livre (éditeur, diffuseur, libraire) qui doit être protégée contre le piratage et la concurrence abusive.

DE COMBIEN D'ARTISTES L'ÉTAT A-T-IL BESOIN?

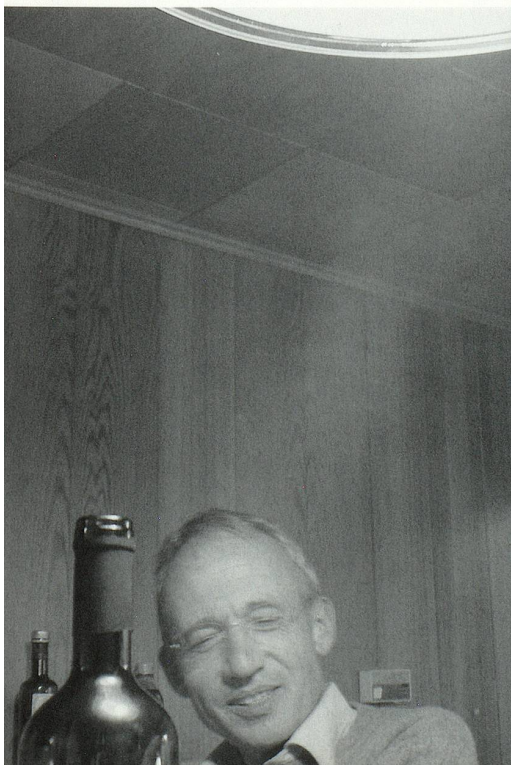
Quand j'arrive de France à Bâle par la route, la première publicité que je vois est écrite en français : «Bâle, ville de culture». Quand j'arrive à la gare de Genève aussi, je me trouve face à une affiche : «Genève, ville de culture». A croire que partout les municipalités et autres organes de l'Etat ont besoin de valoriser la promotion des arts. Je savais que l'Etat soviétique avait son art, que les dictatures et les princes aimaient s'entourer d'artistes. La démocratie estime désormais avoir besoin de la culture et des créateurs. Le patrimoine et la tradition ne suffisent plus, il s'agit d'inventer à chaque communauté une identité contemporaine, doublée de quelques avantages économiques. L'augmentation des investissements culturels publics entraîne une augmentation des investissements privés dans d'autres secteurs. Je ne peux plus imaginer une ville moyenne qui se passerait de subventionner les lieux de la création contemporaine. L'Etat a besoin des artistes et non le contraire.

Luzern

... Es ist die Kunst, welche Identität schafft. Ein Staat, der sich die Kunst leistet, wird Geschichte haben, einer, der es nicht tut, weisse Seiten im Geschichtsbuch. Wer weisse Seiten provoziert, stellt sich demnach ein schlechtes Zeugnis aus und tut der Zeit, in der er lebt, Schlechtes an. Es darf nicht sein, dass sich Künstlerinnen und Künstler vom Staat abhängig machen oder vom Staat fordern, Leitplanken zu setzen, welche bloss ihrem eigenen Wohlergehen nützen →

...de l'Etat à la réussite économique méconnaît que la réussite économique, en rétrospective, ne laisse aucune trace. La réussite économique ne produit que de l'argent et, dans le meilleur des cas, nourrit des gens. Elle ne crée aucune identité. – C'est l'art qui crée de l'identité. Un Etat qui s'offre de l'art aura une histoire, celui qui s'en passe n'aura que des pages blanches dans son livre d'histoire. Un Etat qui n'a que des pages blanches se prépare un mauvais certificat et fait tort à son époque. →

...of a State to its economic achievements is to fail to realize that, in retrospect, economic success leaves no traces. Economic success yields only money; at best, it feeds people. It provides no identity. – It is art that provides an identity. A State that spends on art will earn itself a page of history; one that does not, only a blank page. Those responsible for blank pages accordingly make poor witnesses and do wrong to their times. →



WIE VIEL STAAT BRAUCHT EIN KÜNSTLER?

Daniel de Roulet

WIE VIEL STAAT BRAUCHT DER KÜNSTLER?

Ich erwarte vom Staat nicht, dass er mir die Wohnung, mein Studium oder mein Alter mehr sichert, als er es für meine Mitbürger tut.

Ich erwarte vom Staat nicht, dass er mich subventioniert, mir Papier oder Schreibzeug bezahlt, wenn er auf meine Dienste verzichten kann.

Ich erwarte vom Staat nicht, dass er meinen künstlerischen Wert anerkennt, den Preis meiner Werke festlegt, mir die Steuern ermässigt oder das Hotel bezahlt an den Orten, wo ich mich aufhalte.

Ich erwarte vom Staat keine Gunst oder Vorzugsbehandlung, nur weil ich ein Künstler bin.

Doch ich erwarte vom Staat, dass er anerkennt, dass er auf die Künstler mehr angewiesen ist als diese auf ihn.

Dass er die Freiheit der Künste schützt – für mich wie für meine Mitbürgerinnen. Das bedeutet: die Freiheit des Worts, der Kritik, auch die Freiheit, nicht nützlich zu sein.

Ich erwarte von ihm auch, dass er etwas dazu unternimmt, meine Rechte zu sichern, zum Beispiel meine Rechte als Urheber.

Dass er das Bestehen einer autonomen Kunstproduktion als unverzichtbar erkennt. Zum Beispiel, im Falle der Literatur, ein funktionierendes Buchwesen, mit Verlegern, Vertrieben und Buchhändlern, das vor der Piraterie und einem missbräuchlichen Konkurrenzwesen geschützt werden muss.

WIE VIELE KÜNSTLER BRAUCHT DER STAAT?

Wenn ich aus Frankreich auf der Strasse in Basel ankomme, sehe ich als Erstes eine französischsprachige Werbung: «Bâle, ville de culture». Komme ich in Genf am Bahnhof an, stehe ich vor einem Plakat: «Genève, ville de culture». Man möchte meinen, es hätten die Behörden überall das Bedürfnis, die Kulturförderung ins Licht zu setzen. Ich wusste, dass der Sowjetstaat seine Kunst hatte, dass sich Diktaturen und Fürsten mit Kunst umgaben. Die Demokratie glaubt heute, die Kultur und die Künstler nötig zu haben. Es genügt nicht mehr das Überlieferte und die Tradition, es muss für jede Gemeinschaft eine zeitgenössische Identität erfunden werden, die dazu einige wirtschaftliche Effekte haben soll. Das Steigern der öffentlichen Investitionen in die Kultur soll höhere Privatinvestitionen in andere Wirtschaftsbereiche auslösen. Ich kann mir keine mittelgrosse Stadt mehr vorstellen, die auf die Subvention von Räumen für die zeitgenössische Kreation verzichten wollte. Es ist der Staat, der die Künstler braucht – nicht umgekehrt.

Nationalrat Oskar Freysinger (SVP, links) und Daniel de Roulet diskutieren Freysingers Vorstoss (siehe Seite 31)



HOW MUCH STATE DOES AN ARTIST NEED?

Daniel de Roulet

HOW MUCH STATE DOES AN ARTIST NEED?

I do not expect the State to guarantee me my housing, my studies or my retirement, any more than the housing, studies or retirement for my fellow citizens.

I do not expect the State to subsidize me, provide me with paper or pen, if it can do without my services.

I do not expect the State to recognize my artistic value, set the price of my works, lower my taxes or pay my hotel bills for stays in other cities.

I do not expect the slightest favour from the State, no preferential treatment on the pretext that I am an artist.

However, I do expect the State to recognize that it needs artists more than they need it.

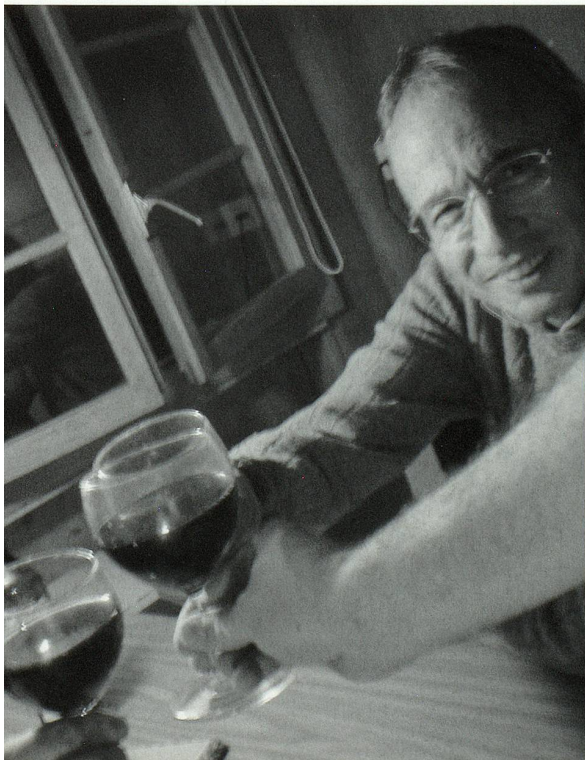
I expect it to guarantee artistic liberty for me as much as for my fellow citizens. That means freedom to speak out and criticize, freedom to be useless.

I also expect it to take due measures to guarantee me my rights – my copyrights, for instance.

I expect it to recognize the necessity of an autonomous chain of production for art. In the field of literature, for example, that means the book chain (publishers, distributors, bookstores), which must be protected against piracy and unfair competition.

HOW MANY ARTISTS DOES A STATE NEED?

When travelling on the highway from France to Basel, the first advertisement I see is written in French: "Bâle, ville de culture" (Basel, city of culture). Upon arriving at the railway station in Geneva, too, the first sign reads: "Genève, ville de culture". Apparently, everywhere, towns and other State organs feel the need to commit themselves to the furtherance of the arts. I know that the former Soviet Republic had its art, that dictators and princes have always liked to surround themselves with artists. Henceforth, democracy feels it has need of culture and creators. Heritage and tradition no longer suffice: each community must endow itself with a contemporary identity, along with a few economic advantages. The increase in public cultural investments leads to an increase in private investments in other sectors. I can no longer imagine an average city that could do without subsidizing contemporary creation venues. The State needs artists, and not the other way around.



Luzern

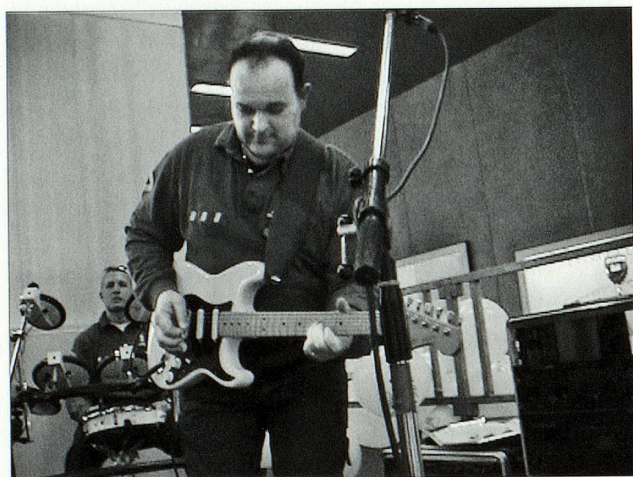
... und sie gegenüber Nichtkünstlern bevorteilen. Das wären die falschen Leitplanken, und sie würden die Kunst unglaublich machen. Abhängigkeit vom Staat schafft keine Kunst, die Spuren hinterlässt – und somit auch nur weisse Seiten im Geschichtsbuch.

... Il ne faut pas que les artistes se rendent dépendants de l'Etat ou exigent de l'Etat qu'il impose des limites qui ne servent qu'à leur propre aisance et les avantagent par rapport aux non artistes. Ce serait imposer de fausses limites et enlever à l'art sa crédibilité. La dépendance de l'Etat n'engendre aucune œuvre d'art qui laisse des traces – et n'aboutit donc qu'à des pages blanches dans son livre d'histoire.

... Artists should not be allowed to become dependent on the State, nor should they expect the State to set up guard rails exclusively on their own behalf, giving them an edge over nonartists. Those would be the wrong guard rails and would make art untrustworthy. Art born of dependence on the State leaves no traces – that is, it leaves only blank pages in the history books.



Quanto Stato serve all'arte?



Quanta arte serve allo Stato?

Gianni Motti, «Police in concerto» 2004, Video-still

